

Predigt über Acta 16, 23-26 (27-34) ; Neue Reihe I

Kantate, 19. 05. 2019, Ispringen

23 Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. **24** Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. **25** Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. **26** Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab.

27 Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf aufwachte und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. *28* Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! *29* Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. *30* Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? *31* Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! *32* Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. *33* Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen *34* und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Ihr Lieben,

manchmal frage ich mich: können wir uns heute noch erklären, warum die Christen der ersten Generation sich selbst und anderen solche abenteuerlichen Geschichten erzählt haben? - Wenn man bedenkt, dass man wegen seiner christlichen Glaubensüberzeugung hart geschlagen wird, wenn man danach ins Innerste eines Gefängnisses geworfen wird, und wenn man dort im Verließ auch noch in Eisenketten gelegt wird, - wenn das das Schicksal derer ist, die wie Weintrauben an der Weinstock Jesus Christus dranhängen, dann ist das doch ehrlich gesagt alles andere als verlockend oder erbaulich, dann ist das alles andere als Werbung für den christlichen Glauben.

Wenn das unter Umständen dabei herauskommt, dann sollte man sich ernsthaft überlegen, ob man sich diesem Jesus Christus mit seinem Leben anschließen möchte.

Und doch haben die Christen schon bald europaweit sich selbst und anderen im Bekannten- und Freundeskreis diese Geschichte erzählt. - Warum nur? - Man wollte doch sicher-

lich nicht die Menschen abschrecken oder davor warnen, was einem als Christenmensch (jedenfalls damals!) alles zustoßen kann?

Also, ich habe da so eine Vermutung, über die man durchaus ins Gespräch miteinander kommen könnte. Ich vermute ja, es war **Euphorie**. Aus lauter Euphorie, aus einer Hochstimmung heraus hat man in Christenkreisen und Gemeinden diese Geschichte erzählt. Und man hat sie gewiss erzählt, dass nicht die Schläge und die Ketten und das dunkle Gefängnisloch im Zentrum der Erzählung gestanden haben, sondern das Gefühl des Überglücks. Euphorie! Über-Glück aufgrund einer sensationellen Erfahrung mit dem Weinstock, an dem sie wie Reben mit Überzeugung dranhingen.

Überschwängliche Freude muss es gewesen sein, sorglose Zuversicht in der Not, später sagte man dazu Gottvertrauen – das sind meines Erachtens die Gründe dafür gewesen, warum man sich untereinander und anderen diese

Geschichte immer wieder erzählt hat. – ich vermute: Aus dem Gefühl des Über-Glücks über einen Gott und Herrn, der 1. immer mit seinen Leuten geht, notfalls auch ins Innerste eines Gefängnisses; Überglück über einen Gott und Herrn, der 2. immer wieder Wege weiß, wo keine Auswege zu sehen sind, und der 3. seine Leute auf solche Wege führt, die nicht am Ende in der Todeszelle enden. – So haben sie unseren Gott und Herrn erlebt!

Und es ist – so vermute ich - die pure Euphorie über einen vertrauens-würdigen Gott und über einen beistehenden und helfenden Herrn, der großartig und – im wahrsten Sinn des Wortes - wunder-voll dafür sorgt, dass es Auswege aus Notlagen gibt, selbst dann, wenn Schmerzen und Ketten und Dunkelheit alles noch vorhandene Leben ad absurdum führen.

Selbst dann wissen sie als Christenmenschen von einem Gott und Herrn zu erzählen, der die Seinen nicht im Stich lässt, der sich kümmert, der z. B. Gefängnistüren aufgehen lässt und der gefangenes Leben in die Freiheit führt und der schlussendlich todgeweihtes Leben in die Freiheit eines neuen Lebens führt.

Das ist sensationell! Das ist einzigartig! Das ist zum über-glücklich sein! Und das hat es ohne diesen Jesus Christus bis dato noch nicht gegeben, und das gibt es in Zukunft auch nur mit diesem Jesus, dem Christus des allmächtigen Gottes.

Voll überschwänglicher Freude, voller Euphorie und voller Glaubensüberzeugung und voller Gottvertrauen erzählte man sich und anderen solche Geschichten. Denn diese Geschichten mit Gott waren das Beste im Leben, die beste christliche, missionarische Botschaft, die sie im Auftrag ihres Herrn zu verkündigen hatten.

Ihr Lieben, je länger ich über diese Geschichte von Paulus und Silas nachgedacht habe, desto

mehr ist mir in den Sinn gekommen: Die Geschichte ist in ihrem Kern eine Mutmachgeschichte. Mut für solche Menschen, die missmutig sind, weil sie Lebensmut vermissen und weil sie Gottvertrauen gebrauchen könnten. - Einige habe ich heute vor Augen, die – Gott sei's geklagt – leider missmutig in einem Gefängnis sitzen.

Ich glaube, ich brauche uns nicht zu sagen, wie man sich da fühlt, wenn man missmutig dreinschaut. Die Eisenketten und das dunkle Loch in Philippi, das sind ja nur Details, die übertragen werden können auf andere, durchaus vergleichbare Lebensumstände. Wie in Ketten gelegt, wie in ein Loch gesperrt, so kommt man sich manchmal vor, und schon befindet man sich in der Gesellschaft von Paulus und Silas.

Ihr Lieben, ich denke, soweit können wir dieser Geschichte vielleicht noch ganz gut folgen. Aber dann setzen jedenfalls bei mir die Verstehensschwierigkeiten ein. Da wird uns erzählt: **„Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott.“**

Naja, vielleicht könnt ihr es euch das ja erklären, wie man singen und Gott loben kann, obwohl man sich doch im Knast des Lebens befindet. Mir erschließt sich dieses sonderbare Verhalten nicht so einfach. Ich wüsste jetzt auf Anhieb auch keinen zu nennen, der sich in der Not seines Lebens befunden hat und der dann angefangen hätte, Psalmen oder fromme Lieder zu singen und Gott zu loben.

Normalerweise höre ich von mir selbst und von anderen in solchen Situationen ganz andere Töne. Missmutige Töne, schräge Klänge. Mir begegnet Vertrauensverlust im Blick auf den Gott und Herrn, dem man sich doch verschrieben hat.

Was Paulus und Silas da tun, das versetzt mich in großes Erstaunen. - Was tun sie denn?

Sie greifen auf bewährtes Liedgut zurück! Ich denke mir, dass sie da unten im Loch Psalmen gesungen haben. Die haben sie als Kinder von ihren Eltern gelernt. Dazu brauchten sie jetzt kein Gesangbuch! Die konnten sie auswendig! Was für ein Segen!

Liedgut ihrer Väter und Mütter. Bewährtes Liedgut, das schon viele Menschen über viele Generationen hin begleitet und getragen hat.

Lieder über Gott, den Herrn, der sich immer wieder erwiesen hat als ein treuer und fürsorglicher Gott, auf den man sich verlassen konnte.

Alte Lieder, die Jahrhundertlang gesungen wurden, weil sie Mutmachlieder sind, die missmutigen Menschen neues Gottvertrauen schenken, die Mut machen und Zuversicht auslösen und Hoffnung schenken!.

Im Knast des Lebens zu sitzen und dann zu singen und Gott loben - das ist widersprüchlich, das muss mir erst mal einer vormachen. – Zwei machen es mir vor! **„Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen.“** - Und wenn wir – sagen wir mal - diese Gefangenen wären? Wir bekämen heute zu hören, wie uns zwei Menschen vormachen, woran sie festhalten und woran sie glauben und worauf sie vertrauen. Der Anker ihres Lebens heißt, der Ansprechpartner in allen Lagen, ihr Zufluchtsort im Leben - selbst in tiefster Notlage – er heißt Jesus Christus. Und weil sie den kennen und zu ihm beten und sich ihm anvertrauen, darum hat so etwas wie Missmut in ihrem Leben keinen Platz mehr.

Denn die Erfahrung ist auf einmal eine andere. Da wird erzählt: **„Die Grundmauern ihres Gefängnisses wankten und Türen öffnen sich und Fesseln fallen ab.“** Mit anderen Worten: Die Enge im Gefängnis zerbricht. Licht und Hoffnung breiten sich aus, wo vorher alles Dunkel war. Das Gefühl der Freiheit ist zu spü-

ren. Freiheit, die ihren Grund hat im Vertrauen auf den Weinstock, an dem sie wie Reben dranhängen.

Er versorgt sie mit Hoffnung und mit Zuversicht, mit Mut und Gottvertrauen. Denn er hat sich schon immer und immer wieder als treuer und vertrauenswürdiger Lebensgeleiter und als zuverlässiger Lebensvollender erwiesen. **„Und es hörten sie die Gefangenen.“**

Jemand, der uns helfen könnte, ein wenig in das Fahrwasser von Paulus und Silas zu kommen, das sind für mich die Liederdichter in unserem Gesangbuch. Ich habe es schon oft gesagt: unser Gesangbuch ist für mich ein Schatzkästen mit ganz vielen kostbaren „Perlen“ darin. Man muss diese Lieder nicht unbedingt singen können; manchmal - mit einem Klos im Hals – geht das auch gar nicht. Aber man kann ihre Worte nachsprechen und dann spüren, wie sich Zuversicht und Hoffnung und Gottvertrauen ausbreiten.

Ob man das dann voller Euphorie über unseren Gott und Herrn anderen erzählt - mag sein, dass man das möchte und dass das manchmal auch geht. Schön und richtig wäre es auf jeden Fall.

Mir genügt für heute das euphorische Zeugnis von Paulus und Silas. Und wenn Missmut sich ausbreiten will, dann könnten wir jetzt wissen, was dagegen zu tun wäre.

„Befiehl du deine Wege / und was dein Herze kränkt / der allertreusten Pflege / des, der den Himmel lenkt. / Der Wolken Luft und Winden / gibt Wege, Lauf und Bahn / der wird auch Wege finden, / da dein Fuß gehen kann.

Hoff, o du arme Seele, / hoff und sei unverzagt! / Gott wird dich aus der Höhle, / da dich der Kummer plagt, / mit großen Gnaden rücken; / erwarte nur die Zeit, / so wirst du schon erblicken / die Sonn der schönsten Freud.

Amen.